

Testbetriebsnetz 2004

Private Betriebe machen 50 €/ha Gewinn

Höherer Holzeinschlag gleicht schlechtere Rahmenbedingungen aus

von Hans Perschl, Beatrix Enzenbach und Roland Schreiber

Die bayerischen Testbetriebe aller drei Besitzarten erzielten im Produktbereich Holz, wie schon im Vorjahr, annähernd gleiche positive Reinerträge bzw. im Staatswald ein fast ausgeglichenes Betriebsergebnis. Privat- und Körperschaftswald fingen 2004 mit einer Erhöhung des Holzeinschlags um 0,3 fm/ha (Privatwald) bzw. 0,7 fm/ha (Körperschaftswald) Ertragseinbußen und Mehraufwendungen, die die anhaltend angespannte Waldschutzsituation verursachte, weitgehend auf. Ohne Einberechnung der Förderung erwirtschafteten die privaten Testbetriebe ein positives Gesamtergebnis von 49 €/ha, die körperschaftlichen Betriebe von 10 €/ha.

Borkenkäfer, Trockenheit, sinkende Holzpreise waren die Schlagwörter des Jahres 2003. Daran hat sich auch im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2004 nichts geändert. Der Anteil der zufälligen Nutzungen liegt bei allen drei Besitzarten bei rund 30 Prozent. Das erklärt auch die gegenüber den Vorjahren weiter gefallenen Holzpreise, hier verdeutlicht an den Stammholzpreisen der Leitbaumarten im Staatswald (Abb. 1).

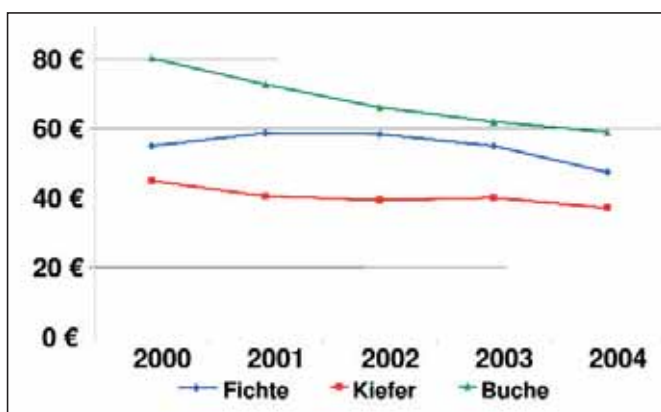


Abb. 1: Stammholzpreise der Leitbaumarten im Staatswald

Teilnehmer am Testbetriebsnetz 2004

19 Privat- und 25 Körperschaftswaldbetriebe sowie die Bayerische Staatsforstverwaltung als Gesamtbetrieb nahmen an der Erhebung für das Wirtschaftsjahr 2004 teil. Die Zahl der Privat- und Körperschaftswaldbetriebe liegt im Rahmen der letzten Jahre. Dennoch wird deutlich, dass verstärkt neue Teilnehmer gewonnen bzw. derzeit aussetzende Teilnehmer zur Wiederteilnahme bewegt werden müssen.

Mehr als die Hälfte der privaten Testbetriebe (12) stammt aus den Regierungsbezirken Oberbayern und Schwaben, weitere fünf aus Niederbayern und der Oberpfalz. Aus Franken sind dieses Jahr nur zwei Betriebe vertreten. Die Verteilung auf die geforderten Größenklassen ist noch ausgeglichen, d.h. jede

Klasse ist mit mindestens drei Betrieben besetzt. Für die Beurteilung des Betriebsergebnisses ist von großer Bedeutung, dass fast 84 Prozent der Betriebe einen hohen Fichtenanteil aufweisen. Zwei Betriebe davon befinden sich im Hochgebirge und unterliegen damit besonderen Verhältnissen.

Im Körperschaftswald streut die Zusammensetzung des Kollektives breiter. Jeder Teilnehmer findet entsprechende Vergleichsbetriebe in den Auswertungskategorien (Größenklasse, Hauptbaumart, Regierungsbezirk) und kann seine einzelbetrieblichen Kenngrößen den Mittelwerten der Vergleichsbetriebe gegenüberstellen.

Die Auswertung für 2004 ist voraussichtlich die letzte für die Bayerische Staatsforstverwaltung alten Zuschnitts, deren Wirtschaftsjahr 2005 nur aus dem „Rumpfhalfjahr 2005“ besteht. Am 1. Juli 2005 übernahm die Anstalt des Öffentlichen Rechts „Bayerische Staatsforsten“ die Bewirtschaftung des Staatswaldes. Das Wirtschaftsjahr der „Bayerische Staatsforsten“ beginnt am 1.7. und endet am 30.6. des Folgejahres, so dass erst für das Wirtschaftsjahr 2006 wieder mit einer Staatswaldauswertung zu rechnen ist.

Borkenkäfer diktiert Holzeinschlag

In den Einschlagszahlen spiegelt sich die nach wie vor angespannte Borkenkäfersituation wider. Der durchschnittliche ZE-Anteil stieg im Privat- und Körperschaftswald auf jeweils 28 Prozent (2003: 18 % bzw. 26 %). Im Staatswald ging der Anteil der Zwangsnutzungen auf 33 Prozent (2003: 36 %) zurück.

Die Fichtenbetriebe im Privatwald erhöhten ihren Einschlag gegenüber dem Vorjahr weiter auf nun 9,3 fm/ha, während die kommunalen Fichtenbetriebe mit 10,9 fm/ha annähernd auf Vorjahresniveau liegen.

Im Durchschnitt nutzten der Privatwald 8,8 fm/ha und der Körperschaftswald 9 fm/ha. Kleinere Betriebe unter 500 Hektar Holzbodenfläche ernteten jedoch deutlich mehr als größere. Im

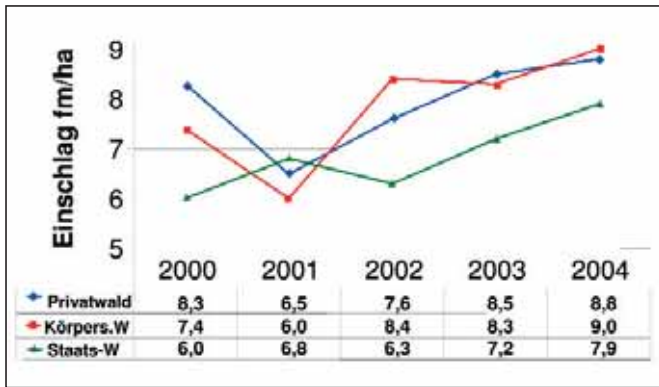


Abb. 2: Einschlag in den Besitzarten

Staatswald lag der Einschlag mit 7,9 fm/ha höher als im Vorjahr (7,2 fm/ha).

Ca. 23 €/fm Holzerntekosten

Der Privatwald beschäftigt im Vergleich zu den beiden anderen Besitzarten nur wenig fest angestelltes Personal. Er reagiert auf Veränderungen in der Einschlagshöhe mit einem flexiblen Einsatz von Unternehmern und Selbstwerbern. 2004 schlugen selbstwerbende Firmen 38 Prozent des Holzes ein. Einschlag und Verkauf sind daher schnell und aus einer Hand zu organisieren. Dieses Vorgehen nutzen vor allem Eigentümer, die wenig bzw. kein eigenes Personal beschäftigen. 27 Prozent der Holzmenge (2003: 22 %) ließen die Betriebe von Unternehmern aufarbeiten und vermarkteten das Holz selbst. Den Rest von 35 Prozent arbeiteten eigene Waldarbeiter motormannuell auf.

Im Körperschaftswald wurden auf Grund des höheren Einschlags vermehrt Unternehmer und Selbstwerber eingesetzt und nur noch 50 % in Eigenregie aufgearbeitet.

Im Staatswald spielt der Selbstwerbereinsatz generell eine untergeordnete Rolle (6 %). Der Eigenregieanteil von 62 Prozent lässt sich nur langsam über Personalabbau absenken und durch Unternehmerarbeit ersetzen.

Im Privat- und Körperschaftswald kosteten Regiearbeiten und Unternehmereinsatz im Jahr 2004 durchschnittlich rd. 23 €/fm. Damit liegen die beiden Besitzarten deutlich näher

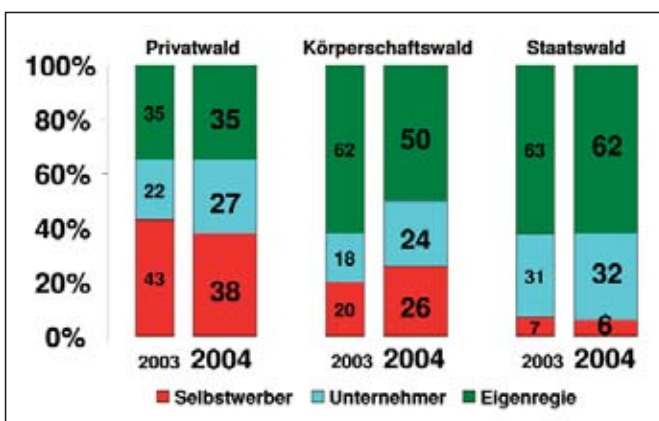


Abb. 3: Anteile an der Holzernte

zusammen als im Vorjahr, als einzelne Betriebe ausschließlich Borkenkäferholz aufarbeiteten („Ausreißer nach oben“).

Holzertrag zwischen 331 und 334 €/ha

Seit 2003 wird sowohl die Ertrags- als auch die Aufwandsseite in die unterschiedlichen Produktbereiche gegliedert. Produktbereich (PB) 1 umfasst das Kerngeschäft „Produktion von Holz und andere Erzeugnisse“. Die weiteren Produktionsbereiche sind „Schutz und Sanierung“ (PB 2), „Erholung und Umweltbildung“ (PB 3), „Leistungen für Dritte“ (PB 4) sowie „Hoheitliche und sonstige behördliche Aufgaben“ (PB 5). Der Anteil der Verwaltungskosten wird den jeweiligen Produktbereichen in der Regel gutachtlich zugeteilt. Für jeden Produktbereich kann eine eigene Erfolgsrechnung erstellt werden.

Im Privatwald lag der Anteil des Holzverkaufs am Gesamtertrag bei rd. 90 Prozent. In absoluten Zahlen belief sich der Holzertrag dort auf 331 € je Hektar Holzboden. Dazu kamen ca. 31 €/ha aus dem Verkauf von forstlichen Nebenerzeugnissen, Jagd und Fischerei sowie der Nutzung von Liegenschaften. An Fördermitteln konnten 27 €/ha verbucht werden, dies entspricht rd. 7 Prozent des Gesamtertrages. Mit 4 €/ha waren die Erträge außerhalb des Produktbereiches „Holzproduktion“ verschwindend gering.

Im Körperschaftswald lag der Holzertrag bei 334 € je Hektar Holzboden, dazu 33 €/ha aus dem Verkauf von forstlichen Nebenerzeugnissen, Jagd und Fischerei sowie der Nutzung von Liegenschaften. In den Bereichen „Schutz und Sanierung“, „Erholung und Umweltbildung“ sowie „Leistungen für Dritte“ wiesen die Kommunen höhere Beträge (36 €/ha) aus. Der höhere Ertrag bezog sich auf den Einsatz von Waldarbeitern in anderen Ämtern der Gebietskörperschaften, die über Stundensätze intern verrechnet werden. Die Testbetriebe erhielten 15 €/ha an Fördermitteln (inkl. Personalkostenzuschüsse).

Aufwand für die Holzernte schwankt zwischen 30 und 40 Prozent

Analog zum Ertrag beschränkte sich im Privatwald auch der Aufwand fast ausschließlich auf den Produktbereich „Holzproduktion“ (297 €/ha). Auf die Holzernte entfielen 33 Prozent des Aufwandes, je ein weiteres Drittel bezog sich auf die sonstigen Tätigkeiten wie Walderneuerung, Waldpflege, Erschließung etc. und auf den Verwaltungsaufwand.

In den Produktbereichen 2 bis 5 schätzte der Privatwald nur einen minimalen Verwaltungsaufwand von zwei Prozent des gesamten Verwaltungsaufwandes an. Dies entspricht einem Betrag von 7 €/ha.

Der Aufwand für die Holzernte betrug im Körperschaftswald 149 €/ha (41 %). 20 Prozent der eingesetzten Mittel verwendeten die Betriebe auf die übrigen forstlichen Tätigkeitsfelder. Der Verwaltungsanteil belief sich auf 35 Prozent (126 €/ha). Mit durchschnittlich neun Prozent (34 €/ha) ihres Gesamtaufwandes engagierten sich die Betriebe in Aufgaben für Schutz, Erholung und Dienstleistungen. Betriebe über 500 ha verzeichnen einen höheren Aufwand als kleinere.

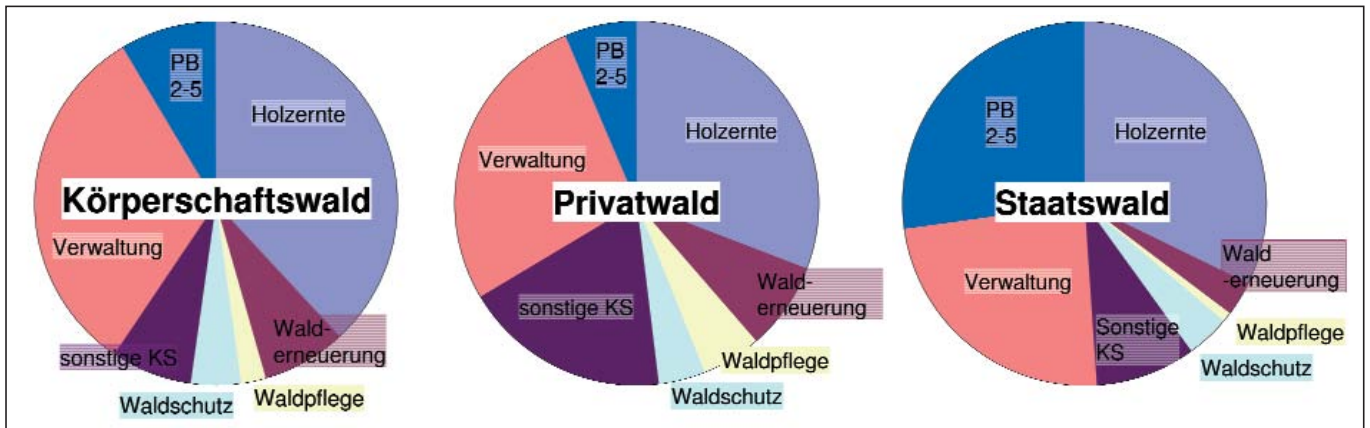


Abb. 4: Betriebsaufwand nach Kostenstellen in den Besitzarten

Für den Staatswald lassen sich die Zahlen nur schwer vergleichen, da der Aufwand in den Produktbereichen 2 bis 5 mit 27 Prozent deutlich höher ist. Hier werden unter „Leistungen für Dritte“ alle Aufwendungen für den Privat- und Körperschaftswald verbucht.

Erfolgsrechnung

Die neue Erhebung nach Produktbereichen ermöglicht es, eine Reinertragsrechnung für die einzelnen Sparten zu erstellen und das Gesamtergebnis als Unternehmensertrag auszuweisen.

Die privaten Testbetriebe schlossen das Wirtschaftsjahr mit einem positiven Gesamtergebnis von 49 €/ha (ohne Förderung) ab. Der Reinertrag im Bereich „Produktion von Holz“ betrug 65 €/ha. De facto tragen die Betriebe in den Bereichen außerhalb der Holzproduktion eine Deckungslücke von 16 € ohne entsprechende Erträge.

Auch im Körperschaftswald errechnete sich im Mittel ein positives Ergebnis von 10 €/ha (ohne Förderung). Die kleineren Betriebe unter 500 ha glichen mit dem sehr hohen Reinertrag von 112 €/ha allerdings die negativen Ergebnisse der größeren aus. Für den Sektor Produktion von Holz lag der Durchschnittswert bei 7 €/ha. In den Produktbereichen 2 bis 5 hielten sich Aufwand (34 €/ha) und Ertrag mit (37 €/ha) annähernd die Waage.

Den Tabellenteil zum Testbetriebsnetz Forstwirtschaft 2004 können Sie als Ausdruck anfordern oder sich als Excel-Datei schicken lassen. Anfragen bitte an: beck@lwf.uni-muenchen.de

ROLAND SCHREIBER ist Mitarbeiter im Sachgebiet 4.4 „Forstpolitik, Wildtiermanagement, Jagd“ der LWF; HANS PERSCHL UND BEATRIX ENZENBACH waren Mitarbeiter in diesem Sachgebiet

Ozonfachleute in Freising

Neues Verfahren zur O₃-Schadensdiagnose – Versuchsflächen in Bayern 2005 ohne Schäden

Bisher erwies sich die okulare Diagnose von Ozonschäden an Nadeln und Blättern unserer Waldbäume noch nicht ausgereift genug. Eine sichere Diagnose war bis jetzt nur bedingt möglich. Mit dem neuen Diagnoseverfahren erhoffen sich die Forscher einen Fortschritt bei der Erkennung ozonverursachter Schadsymptome.

Ozon ist einer der Stoffe, deren Konzentration in der Atmosphäre in den letzten Jahren weiter zugenommen hat. Insbesondere aus Italien und der Schweiz sind Ozonschäden an Bäumen dokumentiert. Auf der Blattoberseite zeigen sich punktförmige Verfärbungen, die zu Nekrosen auswachsen und schließlich zum vorzeitigen Blattfall führen.

Um einen Überblick über Ozonschäden an Waldbäumen in Europa zu erhalten, wur-



Ozonschäden an Buchenblatt (Foto M. Schaub, WSL)

de im Rahmen des europäischen forstlichen Umweltmonitoring-Programms ein Erhebungsverfahren für Ozonschadsymptome entwickelt. Nach vierjähriger Testphase trafen sich im August Experten der Forstlichen Forschungsanstalten der Länder, des Bundesministeriums für Verbraucherschutz sowie der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft zu einem Workshop in Freising. Dort wurde das neue Verfahren zur Beurteilung von Waldbäumen und lichtexponierter Waldvegetation geschult und die Ansprache der Schadsymptome eingeübt. Anschließend begann der bayerische Aufnahmetrupp mit der Aufnahme der 15 Probestellen. Im Jahr 2005 wurden im Rahmen dieser Untersuchungen in Bayern keine Ozonschäden beobachtet.

Markus Blaschke